Optimierung und Verwertung

von Franz Schandl

[3]

+++Um in der Ökonomie überleben zu können, müssen wir schneller, eifriger, umtriebiger, verschlagener, effektiver sein. Alle Kompetenzen sind diesen Imperativen unterzuordnen.+++

Die Frage »Was will ich?« geht in der Frage »Was muss ich?« unter. Wir haben zu müssen. Darin liegt unsere Freiheit. Sich am Markt zu verdingen. Wir agieren in diesem Betriebssystem, nicht immer freiwillig, aber doch willig. Der Zwang zum Komparativ ist konstitutionell und konventionell. Das Mehr ist hier eine Frage des Prinzips und nicht der jeweiligen Situation. Dieser Zwang zum Mehr nimmt Größe nicht in ihren sozialen oder ökologischen Kontexten wahr, sondern ist fixiert auf Wachstum. Es gilt Absätze zu steigern und Gewinnspannen zu erhöhen. Das Quantum folgt den Kriterien des Kommerzes.

Klar und deutlich ist die Vorgabe: Wir haben uns zu verwerten. Dazu ist es nötig, sich permanent zu optimieren, zu bestehen im Kampf gegen die anderen. Wollen wir den Arbeitsplatz, den Standort oder die Kundschaft erhalten, haben wir uns entsprechend zu verhalten. Andauernd müssen wir uns upgraden und updaten, um auf dem erforderlichen Level mitspielen zu dürfen. Selbstoptimierung wird zur Pflicht. Sie ist nicht innerer Modus sondern äußerer Stachel. Es gilt konkurrenzfähig zu werden oder zu bleiben. Du hast alles aus Dir rauszuholen! Ausschöpfen ist angesagt. Dafür burnen wir, gelegentlich, ja zunehmend bis zum Out.

► Drangsalieren

Der Taylorismus [4] regiert ungebrochen. Was die Effizienz stört, stört. Optimiert heißt etwa für eine Verkäuferin in ihrem Job keine Stehzeiten oder Ruhephasen mehr zu kennen, optimiert heißt, dass ihre Arbeit sich stets verdichtet. Jede Minute wird ausgenützt, d.h. die Arbeitskraftträgerin wird voll ausgenutzt. Von dem will die Ökonomie nichts wissen, Folgeschäden werden externalisiert, sind keine unmittelbaren Produktionskosten sondern Reproduktionskosten.

Diese Direktiven erhöhen allerdings nicht bloß die allseits glorifizierte Leistung, den Ausstoß, die Anstrengung, nein sie erhöhen auch Blutdruck und Blutzucker, vervielfachen Arztbesuche, Drogenzufuhr und Alkoholkonsum, lassen Leberwerte steigen, führen zu Stress, Angst und Durchfall, zum Verlust der Lust und der Potenz. Kurzum sie entziehen Lebenskräfte durch Subordination unter die Erforderlichkeiten des Marktes. Andererseits multiplizieren sie auch wiederum die Zahlungsereignisse, die sich als Positiva im Bruttosozialprodukt niederschlagen. Bilanzen denken wir ja monetär.

Betrachten wir es von dieser Seite, sprechen wir also an, was sonst vergessen wird, dann sieht das „Mehr“ auf einmal ziemlich irr aus. In diversen Varianten verunglücken die Menschen an den Komparativen, ja es verunglückt der Komparativ auch schon selbst. Man denke nur an den Stau, der sich besonders deutlich im Verkehr (aber nicht nur dort) äußert. Der Stau kann überhaupt als eine allgemeine Metapher angesehen werden, wo die Menge mit Raum und Zeit kollidiert kollidiert.

Ökonomie meint Berechnung und Berechenbarkeit. Aus allen Poren tropft die Kostenrechnung. Darauf sind wir trainiert und konditioniert. Aus »Was spreche ich?« wird unweigerlich ein »Wie entspreche ich?«. Unsere Gespräche, nicht nur die Bewerbungsgespräche, sind Bewerbungsgespräche. Unsere Kontakte Geschäftskontakte. »Wie komme ich an?« meint »Wie verkaufe ich mich?« Gerade der Auftritt darf nicht suboptimal verlaufen.

Wir leben in Zeiten eines „Bewertungskults“, einer „umfassenden Quantifizierung des Sozialen“. Kennzeichen ist die „Universalisierung von Wettbewerb“, Modus die „Dauerinventur“. Das schreibt Professor Dr. Steffen Mau in seinem lesenswerten Band „Das metrische Wir. Über die Quantifizierung des Sozialen.“ (Suhrkamp 2017, ISBN: 978-3-518-07292-9). Ranking und Rating sind logische Konsequenzen. Man nimmt teil, ob man will oder nicht. Man spielt nicht bloß mit, es wird einem mitgespielt. Verbunden sind Ranking und Rating mit Blaming und Shaming. Fordern geht vor Fördern.

Wer stets unter Druck ist, wird unterdrückt. Vor allem erzeugt diese Drangsalierung unleidliche Exemplare der Spezies. Empathie ist da fehl am Platz. Die mentale Grundhaltung der Misstrauens lässt jeden anderen als potenziellen Gegner erscheinen. Antipathie ist vorgegeben. Konkurrenz schlägt Solidarität, Feindseligkeit besiegt Freundschaft. Anerkennung erfolgt also nicht auf direktem Wege – so von Du zu Du – sondern auf kommerziellem Umwege. Wichtig sind Fixierungen oder Fiktionen auf den Skalen durch ständige Beobachtung und Bewertung. Man kommt dem nicht aus. Gesagt ist damit nicht (obgleich unterstellt) was gut ist, sondern primär was geschäftstüchtig und geschäftsträchtig sein könnte. Wir, die bürgerlichen Subjekte sind Träger unserer Geschäfte, profan ausgedrückt durch lebenslängliches Kaufen und Verkaufen.

► Verwerten

Natürlich geht es den neoliberal formierten Exemplaren um die permanente In-Wert-Setzung ihres Humankapitals. Dazu

sind wir bestimmt. Akzeptiert wird, wer und was sich verwertet. Das Selbstwertgefühl sinkt rapide, werden Individuen am Markt nicht anerkannt. Wehe denen! Nicht nur Arbeitslose spüren das, die aber ganz besonders. Dass zu Wert immer Mehrwert und Minderwert(igkeit) gehören, versteht sich von selbst, muss aber eigens erwähnt werden.

Hinter den Werten verbirgt sich die Verwertungspflicht. Es ist der Wert, der die Werte setzt. Bürgerliches Selbstbewusstsein verläuft auf einer Skala der Ab- und Aufwertung am Markt. Das jeweilige Einkommen regelt die Zugangs- und Beteiligungsmöglichkeiten, die auch über Integration und Desintegration entscheiden: »Was haben?«, »Wo dabei sein?«. »Wie viel dürfen?«. »Was darstellen?«. Die Bedingung etwas haben zu dürfen, heißt zahlen zu können.

Im Wert steckt auch alles drin, was uns so gespenstisch vertraut ist: die Konkurrenz, das Wachstum, das Ranking, der Preisvergleich und schließlich der Preis selbst. Der Wert ökonomifiziert das Vokabular und bestimmt dadurch unser Vorstellungsvermögen. Wir lassen das nicht nur zu, es fällt gar nicht als Besonderheit auf. So zu sprechen erscheint uns als selbstverständlich. Wir haben keine andere Sprache. Man denke bloß an (oft kaum ersetzbare) Begriffe wie Wertschätzung, Wertschöpfung, Bewertung oder wertvoll. Und der Werteworte werden neuerdings mehr: Werteschulungen, Wertekatalog, Werteerziehung, Wertevermittlung, Wertekanon, Werte-Patenschaften. In Werten zu denken, ist Form gewordener Inhalt.

Die Frage »Wer oder was hat welchen Wert« mag unter den gegebenen Umständen spannend sein. Spannender allerdings sind noch weiter reichende Fragen:

• Warum soll etwas einen Wert haben?

• Woher kommt dieser Begriff überhaupt?

• Und warum hat sich der Begriff »Wert« in den verschiedensten Varianten gesellschaftlich durchgesetzt?

Zufall kann es ja nicht sein, dass wir dauernd von Wert und von Werten sprechen als sei es das Selbstverständlichste auf der Welt. Doch das ist geworden, nicht immer schon gewesen. Tatsächlich legt der Singular offen, was der Plural verschweigt. Die Kategorie des Werts hat sich ausgehend vom ökonomischen Sektor in alle gesellschaftlichen Bereiche gebohrt. Vor 200 Jahren hat das begonnen. Wert ist zu dem substanziellen Terminus geworden.

Wert und Werte sind dem gesunden Menschenverstand zu bejahende Assoziationen, alles andere als kritischen Größen. Schlimmer noch als, dass Menschen nichts wert sind, ist, dass Menschen überhaupt etwas wert zu sein haben. Anerkennung und Wertung sollte man sorgfältig auseinander halten.

Franz Schandl

_____

Franz Schandl, geb. 1960 in Eberweis/Niederösterreich. Studium der Geschichte und Politikwissenschaft in Wien. Lebt dortselbst als Historiker und Publizist und verdient seine Brötchen als Journalist wider Willen. Mitglied der Redaktion der Streifzüge. Vater dreier erwachsener Kinder.

► **Quelle:** Erstveröffentlicht am 29. August 2018 in Streifzüge >>**Artikel** [5]. "Streifzüge - Magazinierte Transformationslust" ist eine Publikation des Vereins für gesellschaftliche Transformationskunde in Wien. **Verbreitung**: COPYLEFT [6]. „Jede Wiedergabe, Vervielfältigung und Verbreitung der Publikationen in Streifzüge ist im Sinne der Bereicherung des allgemeinen geistigen Lebens erwünscht." (Kritischer Kreis. Verein für gesellschaftliche Transformationskunde, Wien.). Die Bilder und Grafiken im Artikel sind nicht Bestandteil des Originalartikels und wurden von KN-ADMIN Helmut Schnug eingefügt. Für sie gelten ggf. andere Lizenzen, s.u..

▫ [3]

► Bild- und Grafikquellen:

1. GROWTH - WACHSTUM. **Grafik:** geralt / Gerd Altmann, Freiburg. **Quelle**: Pixabay [7]. Alle bereitgestellten Bilder und Videos auf Pixabay sind gemeinfrei (Public Domain) entsprechend der Verzichtserklärung Creative Commons CC0 [8]. Das Bild unterliegt damit keinem Kopierrecht und kann - verändert oder unverändert - kostenlos für kommerzielle und nicht kommerzielle Anwendungen in digitaler oder gedruckter Form ohne Bildnachweis oder Quellenangabe verwendet werden. >> Grafik [9].

2. LIMITS: Arbeit sollte gerechter verteilt werden, denn während die einen über zu viel Arbeit klagen (Arbeitsbelastung, Überforderung, Überstunden, Burnout), würden viele andere gerne mehr arbeiten oder überhaupt erst einmal in Arbeit gelangen. **Cartoon:** jbmacros67 / Junah Rosales, Philippines. **Quelle**: Pixabay [7]. Alle bereitgestellten Bilder und Videos auf Pixabay sind gemeinfrei (Public Domain) entsprechend der Verzichtserklärung Creative Commons CC0 [8]. Das Bild unterliegt damit keinem Kopierrecht und kann - verändert oder unverändert - kostenlos für kommerzielle und nicht kommerzielle Anwendungen in digitaler oder gedruckter Form ohne Bildnachweis oder Quellenangabe verwendet werden. >> Cartoon [10].

[7]

3. Buchcover: "Das metrische Wir - Über die Quantifizierung des Sozialen." von Professor Dr. Steffen Mau. Erschienen: 13.06.2017 im Suhrkamp Verlag. Klappenbroschur, 308 Seiten. ISBN: 978-3-518-07292-9. D: 18,00 € - A: 18,50 € - CH: 25,90 sFr.

Ob Bildung, Gesundheit oder Konsum: Über so ziemlich jeden Aspekt unserer Person und unseres Verhaltens werden inzwischen Daten gesammelt. Schritt für Schritt entsteht so eine Gesellschaft der Sternchen, Scores, Likes und Listen, in der alles und jeder ständig vermessen und bewertet wird.

Das beginnt beim alljährlichen Hochschulranking, reicht über die Quantified-Self-Bewegung fitnessbegeisterter Großstädter, die über das Internet ihre Bestzeiten miteinander vergleichen, bis hin zur Beurteilung der Effizienz politischer Maßnahmen. Steffen Mau untersucht die Techniken dieser neuen Soziometrie und zeigt ihre Folgen auf. Die Bewertungssysteme der quantifizierten Gesellschaft, so sein zentraler Gedanke, bilden nicht einfach die Ungleichheiten in der Welt ab, sondern sind letztlich mitentscheidend bei der Verteilung von Lebenschancen. (Klappentext)

Anhang	Größe
Steffen Mau: Das metrische Wir - Über die Quantifizierung des Sozialen - Leseprobe Inhalt Einleitung [11]	180.45 KB

Quell-URL: https://kritisches-netzwerk.de/forum/optimierung-und-verwertung

Links
[1] https://kritisches-netzwerk.de/user/login?destination=comment/reply/7413%23comment-form
[2] https://kritisches-netzwerk.de/forum/optimierung-und-verwertung
[3] http://www.streifzuege.org/
[4] https://de.wikipedia.org/wiki/Taylorismus
[5] http://www.streifzuege.org/2018/optimierung-und-verwertung#respond
[6] https://de.wikipedia.org/wiki/Copyleft
[7] https://pixabay.com/
[8] https://creativecommons.org/publicdomain/zero/1.0/deed.de
[9] https://pixabay.com/de/gesch%C3%A4ft-wachstum-gesch%C3%A4ftsmann-1370984/
[10] https://pixabay.com/de/grenzen-push-mann-belastung-2235709/
[11] https://kritisches-netzwerk.de/sites/default/files/steffen_mau_-_das_metrische_wir_-_ueber_die_quantifizierung_des_sozialen_-_leseprobe_inhalt_einleitung.pdf
[12] https://kritisches-netzwerk.de/tags/absatzsteigerung
[13] https://kritisches-netzwerk.de/tags/abwertung
[14] https://kritisches-netzwerk.de/tags/akzeptanz
[15] https://kritisches-netzwerk.de/tags/anerkennung
[16] https://kritisches-netzwerk.de/tags/anpassung
[17] https://kritisches-netzwerk.de/tags/antipathie
[18] https://kritisches-netzwerk.de/tags/arbeitsverdichtung
[19] https://kritisches-netzwerk.de/tags/aufwertung
[20] https://kritisches-netzwerk.de/tags/ausbeutung
[21] https://kritisches-netzwerk.de/tags/beteiligungsmoglichkeiten
[22] https://kritisches-netzwerk.de/tags/bewertungskult
[23] https://kritisches-netzwerk.de/tags/blaming
[24] https://kritisches-netzwerk.de/tags/das-metrische-wir
[25] https://kritisches-netzwerk.de/tags/desintegration
[26] https://kritisches-netzwerk.de/tags/drangsalierung
[27] https://kritisches-netzwerk.de/tags/economification
[28] https://kritisches-netzwerk.de/tags/effizienz
[29] https://kritisches-netzwerk.de/tags/empathie
[30] https://kritisches-netzwerk.de/tags/feindseligkeit
[31] https://kritisches-netzwerk.de/tags/fordern-0
[32] https://kritisches-netzwerk.de/tags/frederick-winslow-taylor
[33] https://kritisches-netzwerk.de/tags/geschaftstrachtigkeit
[34] https://kritisches-netzwerk.de/tags/geschaftstuchtigkeit
[35] https://kritisches-netzwerk.de/tags/gewinnmaximierung
[36] https://kritisches-netzwerk.de/tags/humankapital
[37] https://kritisches-netzwerk.de/tags/wert-setzung
[38] https://kritisches-netzwerk.de/tags/integration
[39] https://kritisches-netzwerk.de/tags/komparativ
[40] https://kritisches-netzwerk.de/tags/konditionierung
[41] https://kritisches-netzwerk.de/tags/konkurrenz
[42] https://kritisches-netzwerk.de/tags/kostenrechnung
[43] https://kritisches-netzwerk.de/tags/markt-homunkulus
[44] https://kritisches-netzwerk.de/tags/marktmacht
[45] https://kritisches-netzwerk.de/tags/marktradikalismus

[46] https://kritisches-netzwerk.de/tags/mehrwert
[47] https://kritisches-netzwerk.de/tags/minderwert
[48] https://kritisches-netzwerk.de/tags/minderwertigkeit
[49] https://kritisches-netzwerk.de/tags/misstrauen
[50] https://kritisches-netzwerk.de/tags/neoliberalismus
[51] https://kritisches-netzwerk.de/tags/nutzmensch
[52] https://kritisches-netzwerk.de/tags/okonomie
[53] https://kritisches-netzwerk.de/tags/okonomifizierung
[54] https://kritisches-netzwerk.de/tags/okonomisierung
[55] https://kritisches-netzwerk.de/tags/optimierung
[56] https://kritisches-netzwerk.de/tags/ranking
[57] https://kritisches-netzwerk.de/tags/rating
[58] https://kritisches-netzwerk.de/tags/reproduktionskosten
[59] https://kritisches-netzwerk.de/tags/selbstoptimierung
[60] https://kritisches-netzwerk.de/tags/selbstwertgefuhl
[61] https://kritisches-netzwerk.de/tags/shaming
[62] https://kritisches-netzwerk.de/tags/steffen-mau
[63] https://kritisches-netzwerk.de/tags/subordination
[64] https://kritisches-netzwerk.de/tags/taylorismus
[65] https://kritisches-netzwerk.de/tags/teilhabe
[66] https://kritisches-netzwerk.de/tags/verwertung
[67] https://kritisches-netzwerk.de/tags/verwertungspflicht
[68] https://kritisches-netzwerk.de/tags/vorstellungsvermogen
[69] https://kritisches-netzwerk.de/tags/wachstum
[70] https://kritisches-netzwerk.de/tags/werte
[71] https://kritisches-netzwerk.de/tags/werteerziehung
[72] https://kritisches-netzwerk.de/tags/wertekanon
[73] https://kritisches-netzwerk.de/tags/wertekatalog
[74] https://kritisches-netzwerk.de/tags/werteschulungen
[75] https://kritisches-netzwerk.de/tags/wertevermittlung
[76] https://kritisches-netzwerk.de/tags/werte-patenschaften
[77] https://kritisches-netzwerk.de/tags/wertschatzung
[78] https://kritisches-netzwerk.de/tags/wertschopfung
[79] https://kritisches-netzwerk.de/tags/wertung